

Martha und die Eisherren

22. Juni 2009

„Als Trude das Bett bezogen hat sagt sie „So, und nun alle Abmarsch in die Betten. Ich glaube der Abend war aufregend genug für uns alle.“ Fritz gähnt auch schon. Lolle und Martha machen sich auf den Weg in ihre Zimmer, leise und vorsichtig.

Als Martha im Bett liegt, Herguth im Arm, erzählt sie leise, was sie erlebt hat. Herguth fragt noch „Und wo ist Fritz jetzt?“ Doch Martha ist schon eingeschlafen.

Am nächsten Tag, gleich nach dem Mittagessen, es gab wieder einmal nur Eiscreme, läuft Martha in die Küche hinunter. Doch wie meistens ist Trude allein in der Küche. „Tag Trude,“ sagt Martha „Wo ist denn der Fritz und wie geht es ihm?“

„Der sitzt unten im Keller, der muss doch versteckt bleiben. Du kannst ihn ja selbst fragen wie es ihm geht, während ich etwas für dich zu essen mache.“

Martha macht sich auf den Weg in den Keller zu Fritz. Als sie in den Raum kommt, in dem Fritz jetzt untergebracht ist, staunt sie. Die alten Möbel sind sauber und das Zimmer ist nett eingerichtet. Fritz sitzt an einem Tisch und kümmert sich um die vertrockneten Blumen, die zwischen all dem Gerümpel standen. Ein paar von diesen Pflanzen haben schon winzige grüne Spitzen.

„Tag Fritz“ sagt Martha, „du musst ja wirklich einen grünen Daumen haben, dass du so vertrocknete Blumen wieder zum Leben erwecken kannst.“ Fritz strahlt „Ja, ich habe die Blumen auch sehr gerne. Ich glaube man kann nur Gärtner sein, wenn man die Blumen und Pflanzen richtig lieb hat.“

Martha nickt „Du, Fritz, wie geht es dir denn eigentlich.“

„Ach weisst du, ein bischen kalt ist mir immer noch, aber ich denke, das wird auch schon werden. Ich kümmerge mich jetzt erst einmal um diese vertrockneten Pflanzen hier und bringe sie zum Blühen, wenn es denen besser geht, dann geht es mir bestimmt auch besser. Ich brauche einfach Pflanzen und Blumen um mich herum.“ Fritz deutet auf einen ziemlich wacklig aussehenden Stuhl und sagt „Setz dich doch einfach hin.“ Vorsichtig setzt Martha sich auf den Stuhl. Der wackelt und knarrt wirklich schon sehr.

„Fritz, was ich dich noch fragen wollte, ist dir vielleicht noch etwas aufgefallen, als Samiel dich abgeholt hat?“ Etwas verständnislos schaut Fritz Martha an. „Ich meine, ob Samiel dir noch etwas anderes gesagt hat, als das was du uns bisher erzählt hast und ob dir in dem Büro vielleicht etwas aufgefallen ist, das du uns noch nicht erzählt hast. Das wäre mir doch sehr wichtig.“

Fritz kneift ein wenig die Augen zusammen, überlegt angestrengt und sagt „Eigentlich ist mir nichts aufgefallen. Der Samiel hat nur gesagt, ich soll mitkommen, sofort, ja und als wir dann zum Haus gegangen sind, hat er nichts gesagt. Wir sind einfach stumm durch den Garten gegangen. Dann ins Haus - aber halt - warte mal - , da fällt mir etwas ein. Kurz bevor Samiel die Tür zum Büro aufgemacht hat, haben ich im Büro zwei Stimmen gehört.“

Martha rückt auf ihrem Stuhl etwas weiter nach vorne, der wieder bedenklich wackelt. „Na und, und was haben diese Stimmen gesagt?“

„Lass mich mal überlegen, ja, ja, da war einmal die Stimme von Herrn Hockebier, der hat irgend etwas davon gesagt, dass er sich Mühe geben will und dann war noch eine andere Stimme da, die hatte ich noch nie gehört, die sagte etwas von letzter Warnung. Ach weisst du, ich war so aufgeregt. Vielleicht habe ich da auch etwas falsch verstanden.“ Martha schaut Fritz an „Sag, was war das für eine Stimme?“ Fritz schüttelt sich etwas. „Sie war ganz unheimlich, so klirrend und knarzend. Jetzt weiss ich wieder was die Stimme gesagt hat - sie braucht eine Warnung - und dann hat Samiel mich schon ins Büro geschubst und von da an weiss ich nichts mehr, bis zu den Moment als ich im Käfig sass.“

Aus der Küche ertönte Trudes Stimme „Martha, Martha, komm bitte essen, sonst wird es kalt.“ Martha lächelt Fritz zu und sagt „Ich muss jetzt essen, aber ich komme bestimmt wieder.“

Sie läuft die Treppe hinauf und setzt sich an den Tisch. Dort steht bereits ein Teller mit dampfender Suppe. Gedankenverloren löffelt Martha ihre Suppe. Trude schaut sie besorgt an „Martha, Liebes, schmeckt es dir nicht?“ Erschrocken schaut Martha auf „O,oh doch,

selbstverständlich, es schmeckt mir sehr gut. Aber ich denke gerade nach.“

Trude setzt sich an den Tisch und schaut Martha an „Martha, was bedrückt dich? Oder hast du Sorgen?“ Martha schüttelt den Kopf „Es bedrückt mich nichts. Sorgen habe ich auch nicht. Nur, ich habe gerade mit Fritz gesprochen. Auch er hat diese seltsame Stimme aus dem Büro von Herrn Hockebier gehört. Ich muss einfach dahinter kommen, wer das ist, der mit Herrn Hockebier spricht.“

Mittlerweile hat Martha ihren Teller leer gegessen und Trude fragt „Möchtest du vielleicht noch etwas von der Suppe?“ Martha schüttelt den Kopf „Nein. Danke, ich bin satt.“ Während Trude den Teller wegräumt sagt sie besorgt „Aber du wirst doch wohl nicht in das Büro von Herrn Hockebier gehen. Und ausserdem was ist das denn für eine Stimme, von der hast du mir noch gar nichts erzählt.“

„Nein, nein, ich werde nicht ins Büro gehen. Ich glaube, der Herr Hockebier ist immer im Büro.“ Trude atmet erleichtert auf „Na, dann ist ja gut. Möchtest du denn noch etwas Schokoladenpudding.“ Martha nickt „Oh, ja, du weisst doch, Schokoladenpudding kann ich immer essen.“ Und während sie den Pudding isst, erzählt Martha von der klirrenden, knarrenden Stimme, die sie selbst, Lolle und auch Fritz aus dem Büro gehört haben. „Noch ein Grund nicht in das Büro von Herrn Hockebier zu gehen.“ brummt Trude.

Als Martha den Schokoladenpudding aufgegessen hat, sagt sie „Ich gehe jetzt mal in den Park, zu den Hunden, vielleicht haben die ein Idee was das für eine Stimme ist, die wir gehört haben.“ Trude nimmt die leere Schüssel vom Tisch „Aber bitte pass auf, dass du Geist nicht begegnest, dem traue ich nämlich nichts Gutes zu.“ Martha beruhigt Trude „Nein, nein, die Hunde warnen mich immer früh genug, bevor Geist auftaucht, dann kann ich mich noch verstecken.“

In Gedanken versunken, geht Martha um das Haus zum Hundezwinger. Wotan und Grimm stehen bereits am Gitter und wedeln heftig mit ihren Schwänzen. „Oh, schön, Martha, dass du kommst.“ bellen sie im Chor. Martha nickt nur, streckt ihre Hände durch das Gitter und beginnt die beiden Hunde gedankenverloren zu kraulen. Wotan schaut Martha an. Seine gelben Augen glitzern in der Sonne. „Du bist heute so betrübt. Was ist los mit dir?“

Darauf hin beginnt Martha zu erzählen. Sie spricht davon, wie sie mit Lolle Fritz befreit hat und dass es da noch eine Stimme gibt, die immer nur aus dem Büro zu hören ist. Dass auch Lolle diese Stimme bisher immer nur aus dem Büro gehört hat. „Ah“ brummt Wotan „Fritz ist wieder

frei? Wenn du ihn wieder siehst, dann sag ihm doch, dass er keine Angst vor uns haben braucht. Vielleicht kann er uns dann auch ein bisschen streicheln.“

„Da werdet ihr wohl noch etwas warten müssen, bis Fritz euch streicheln kann. Denn der sitzt bei Trude im Keller und darf nicht heraus. Weil, es darf ja keiner wissen, dass er nicht mehr in seinem Käfig sitzt. Ich hoffe auch, dass es nicht zu schnell auffällt, dass Fritz nicht mehr gefangen ist.

Grimm schaut Martha mit seinen gelben Augen an und sagt „Irgendwann wird es heraus kommen und was machst du dann?“

copyright©C. Benning